

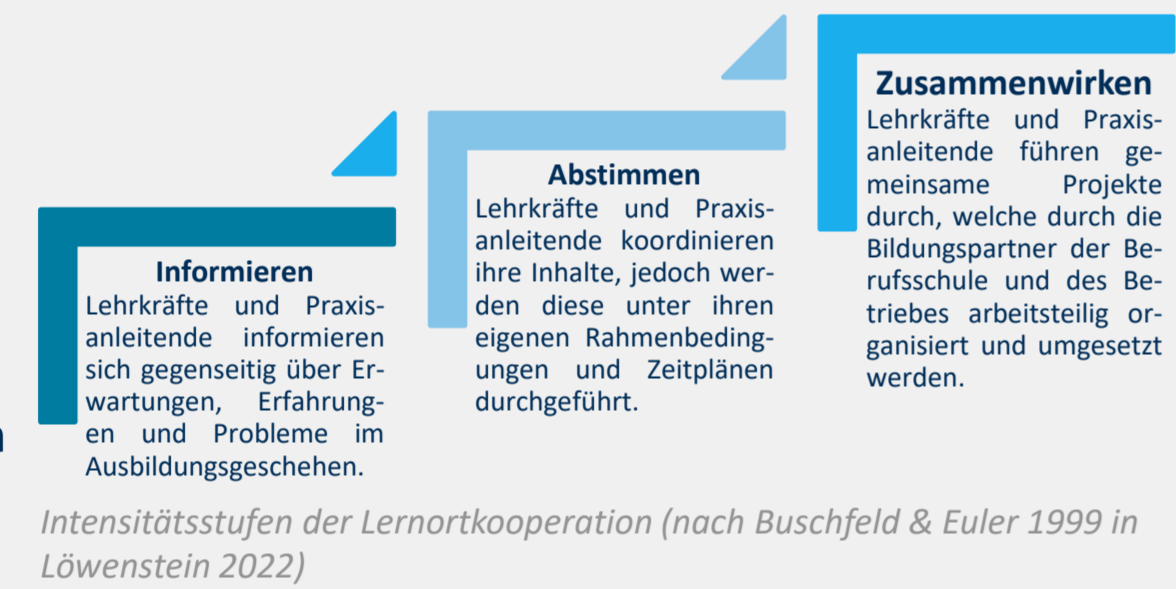
AUSBILDUNGSQUALITÄT DURCH LERNORTKOOPERATION STEIGERN

Was ist Lernortkooperation?

„Lernortkooperation bezeichnet die institutionelle, organisatorische, pädagogische, didaktisch-methodische und personelle Zusammenarbeit verschiedener Lernorte mit dem Ziel der Qualifizierung und Kompetenzentwicklung.“ (Dehnbostel, 2020).
Lernortkooperationen in den Pflegeausbildungen beziehen sich auf die koordinierte Zusammenarbeit von Berufsfachschulen für Pflege bzw. Hochschulen und praktischen Ausbildungseinrichtungen mit dem Ziel, berufliche Lernprozesse kohärent zu gestalten und Theorie-Praxis-Bezüge systematisch zu sichern (Wochnik et al., 2022). Lernortkooperation findet dabei in einem breiten Spektrum möglicher Kooperationsaktivitäten in verschiedenen Intensitätsstufen statt (Buschfeld & Euler, 1999).

Ziele der Lernortkooperation sind:

- Die enge Verzahnung von Theorie und Praxis, um Auszubildenden einen möglichst kohärenten, praxisnahen und qualitativ hochwertigen Lernprozess zu ermöglichen (Dauser, 2023)
- Verbesserung von Lehr-Lern-Prozessen und die Gestaltung einer kompetenzförderlichen Lernumgebung (Löwenstein, 2022)

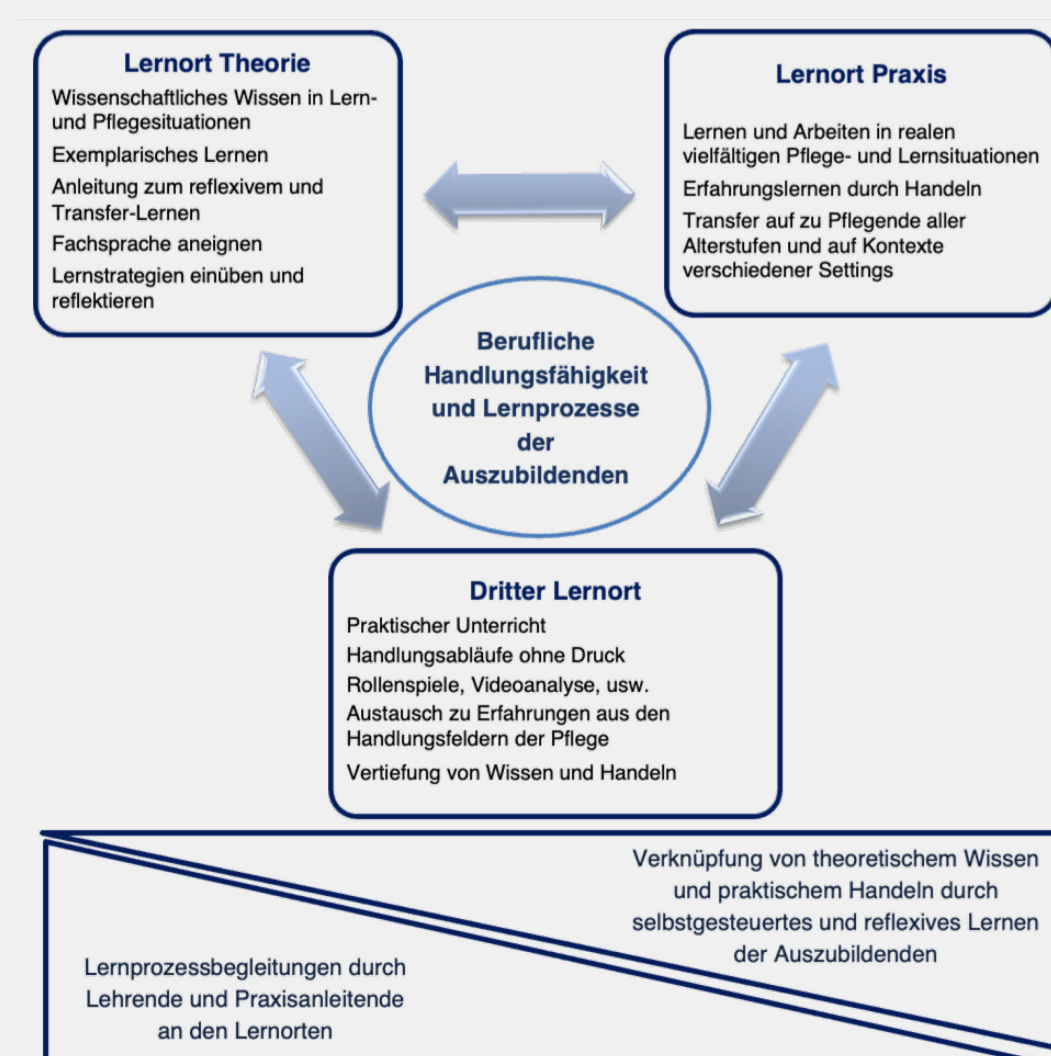


Dadurch tragen Lernortkooperationen immanant zu einer Steigerung der Ausbildungsqualität bei.

„Für eine gelingende Kooperation braucht es geregelte Strukturen und Prozesse.“ (Löwenstein, 2025)

Wieso braucht es Lernortkooperation in der generalistischen Pflegeausbildung?

- Die generalistische Pflegeausbildung ist gesetzlich als lernortkooperative Ausbildung konzipiert. Berufsfachschulen für Pflege, Hochschulen, Träger der praktischen Ausbildung und beteiligte Einrichtungen sind zur Zusammenarbeit per Kooperationsvertrag verpflichtet (vgl. §6, §38a PflBG; §1, §8, §31 PflAPrV).
- Die generalistische Pflegeausbildung wurde eingeführt, um Pflegefachpersonen für die Pflege von Personen aller Altersgruppen und Versorgungsbereiche zu qualifizieren. Höhere Qualifikationsansprüche in den Ausbildungen der Gesundheitsberufe implizieren systemische Schulentwicklung unter Beteiligung aller Akteur:innen zur Gewährleistung und Steigerung einer adäquaten Ausbildungsqualität (Löwenstein, 2022).



Berufliche Handlungskompetenz entsteht nur im Zusammenspiel von Wissen, Können und Reflexion (Darmann-Finck & Muths, 2018), was die strukturierte Zusammenarbeit der Akteur:innen an den vielfältigen Lernorten essenziell für den Lernerfolg der Auszubildenden erfordert.

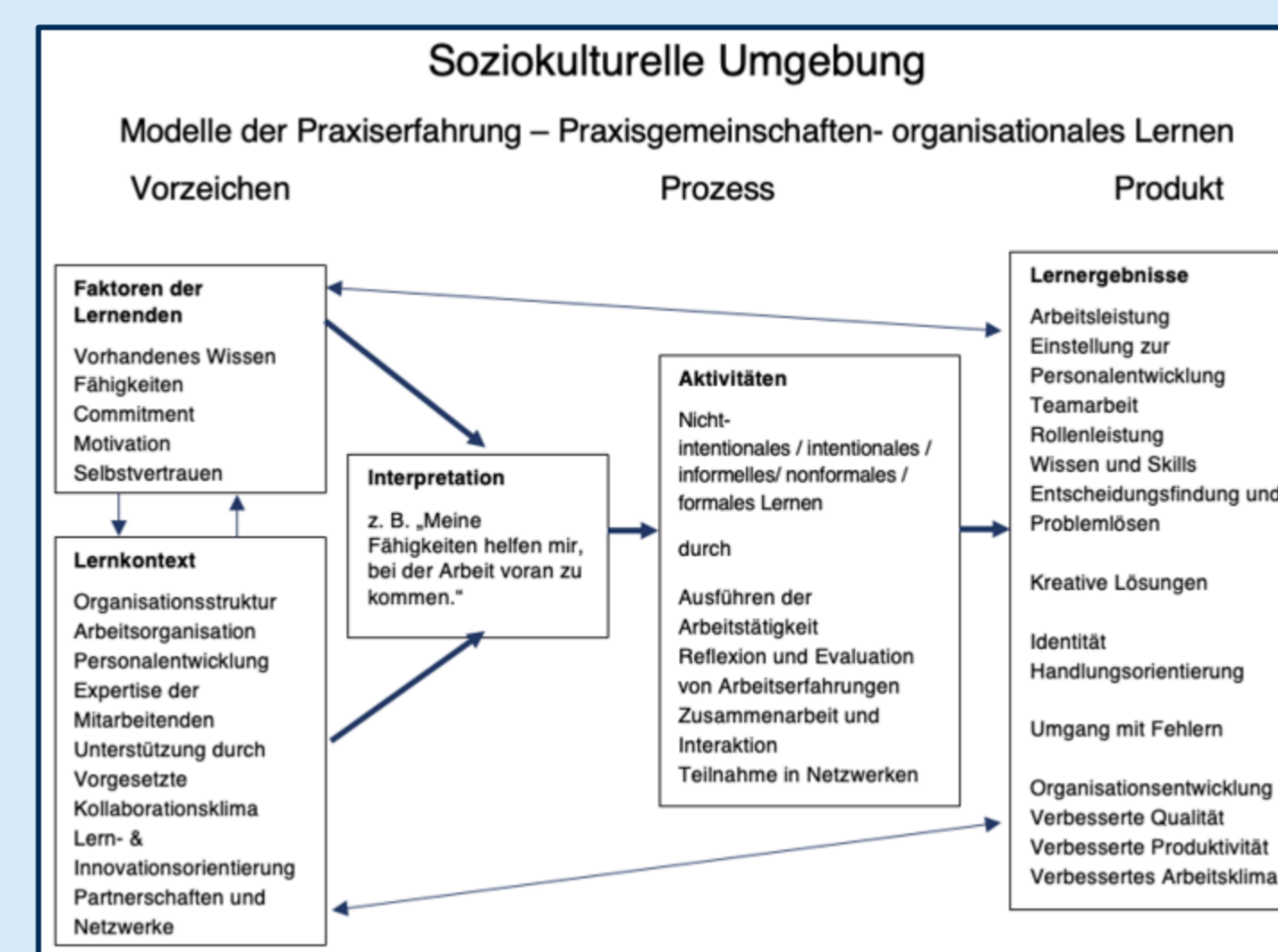
Durch abgestimmte Strukturen und Prozesse an den Lernorten können Ausbildungsabbrüche und Abbruchserwägungen der Auszubildenden in der Pflegeausbildung reduziert werden (Fuchs et al., 2024).

Kompetenzentwicklung durch pflegepädagogische Vernetzung der Lernorte (Löwenstein, 2022)

Zur Wechselwirkung zwischen Lernortkooperation und Ausbildungsqualität

Die personellen und strukturellen Voraussetzungen einer Bildungseinrichtung prägen das Lern- und Bildungsverständnis des Ausbildungspersonals. Sie beeinflussen damit sowohl explizit über die Rahmenbedingungen des Arbeitsumfelds, als auch implizit über die Bewertung und Nutzung vorhandener Ressourcen, der individuellen und kollektiven Selbstwirksamkeit oder das Rollen-/Verständnis interdisziplinärer Lernortkooperation, die Gestaltung von Lehr-Lernprozessen und damit die Lernerfolge.

Die Lernprozesse in einer Bildungseinrichtung beschränken sich dabei nicht ausschließlich auf den Unterricht bzw. die Praxisanleitung, sondern vielmehr auf die gesamte Prozessebene, die das Verhalten und die Interaktion aller Beteiligten beeinflusst. Damit stellen die konkrete Interaktion mit Kooperationspartner:innen und die Ausprägung der interdisziplinären Zusammenarbeit einen Prozess dar, der Auswirkungen auf die Lernerfolge innerhalb der gesamten Organisation hat.

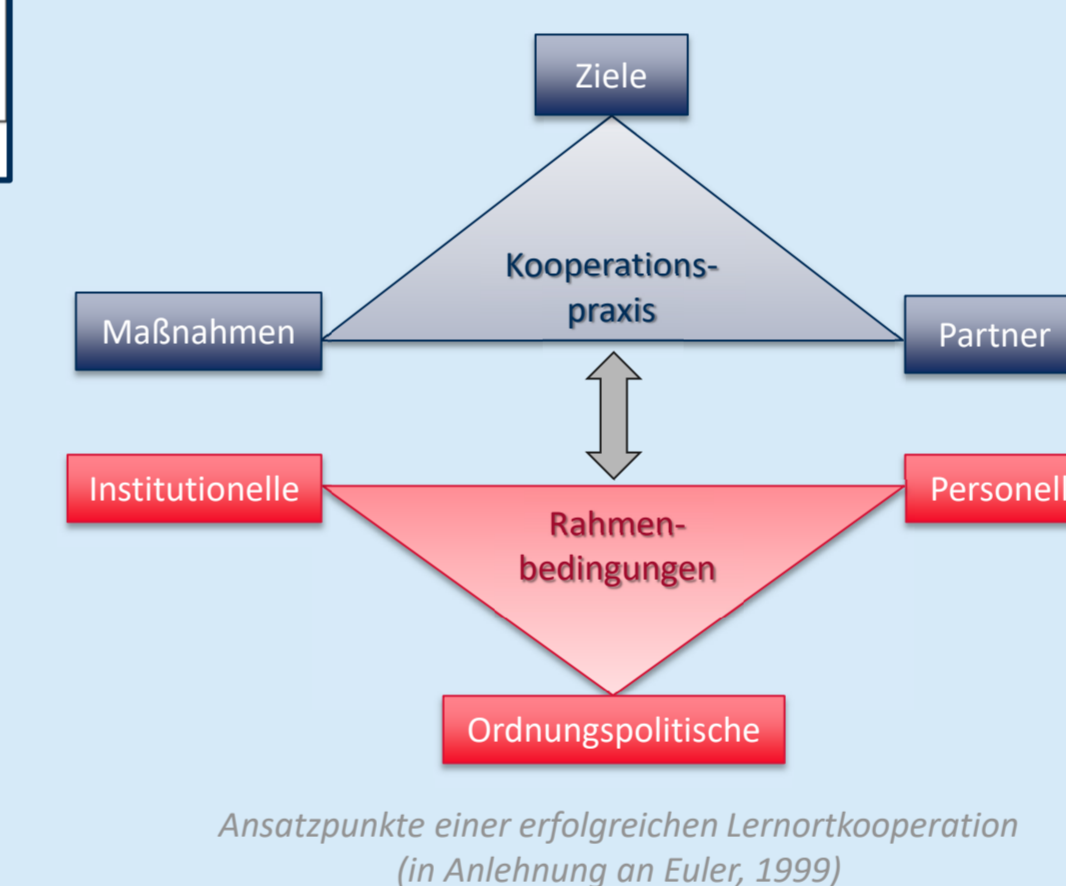


3-P model of workplace learning (Tynjälä 2013, S. 14)

Die Ergebnisse von Lernprozessen einer Bildungseinrichtung zeigen sich nicht allein in den Lernerfolgen der Auszubildenden und den erreichten Kompetenzniveaus, sondern wirken sich ebenso auf die Arbeitsleistung, die Einstellung des Ausbildungspersonals, die Ausbildungsqualität und die Organisationskultur aus. Gelebte Lernortkooperation geht mit der Weiterentwicklung von lernortübergreifenden Qualitätsstandards, der Etablierung

praxisorientierter Ausbildungsstrukturen und kontinuierlichem Dialog und einem geteilten Verantwortungsbewusstsein aller Beteiligten einher. Sie ist daher eine wesentliche Bedingung für die „Organisation von Innovationen“ (Dubs 1998, S.6f. nach Euler 1999, S. 36) und folglich auch für die Lernortkooperation zur Sicherung und Steigerung der Ausbildungsqualität.

Durch die Konkretisierung der Kooperationspraxis, als auch der institutionellen, personellen oder ordnungspolitischen Rahmenbedingungen, kann Lernortkooperation gezielt gestaltet werden.

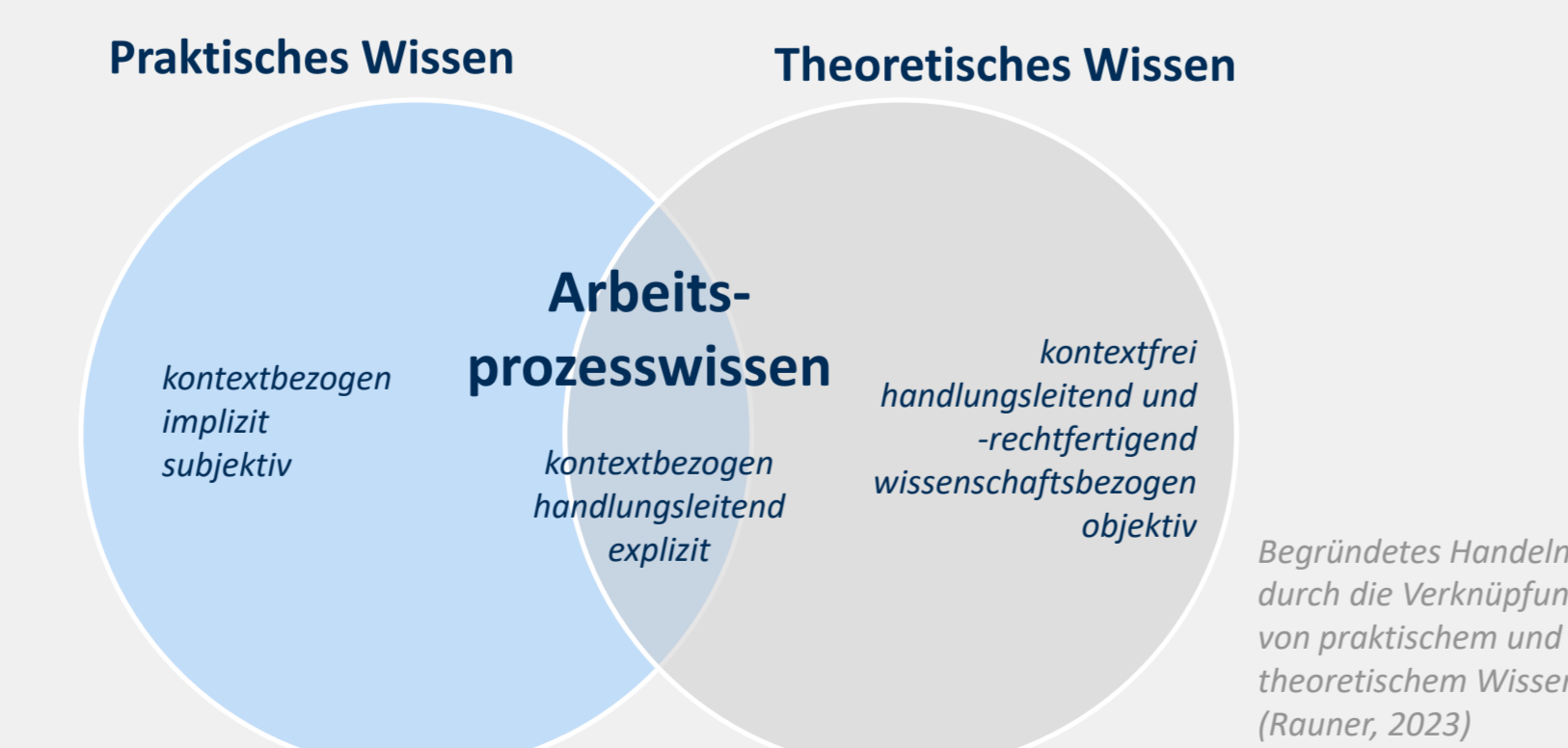


Ansatzpunkte einer erfolgreichen Lernortkooperation (in Anlehnung an Euler, 1999)

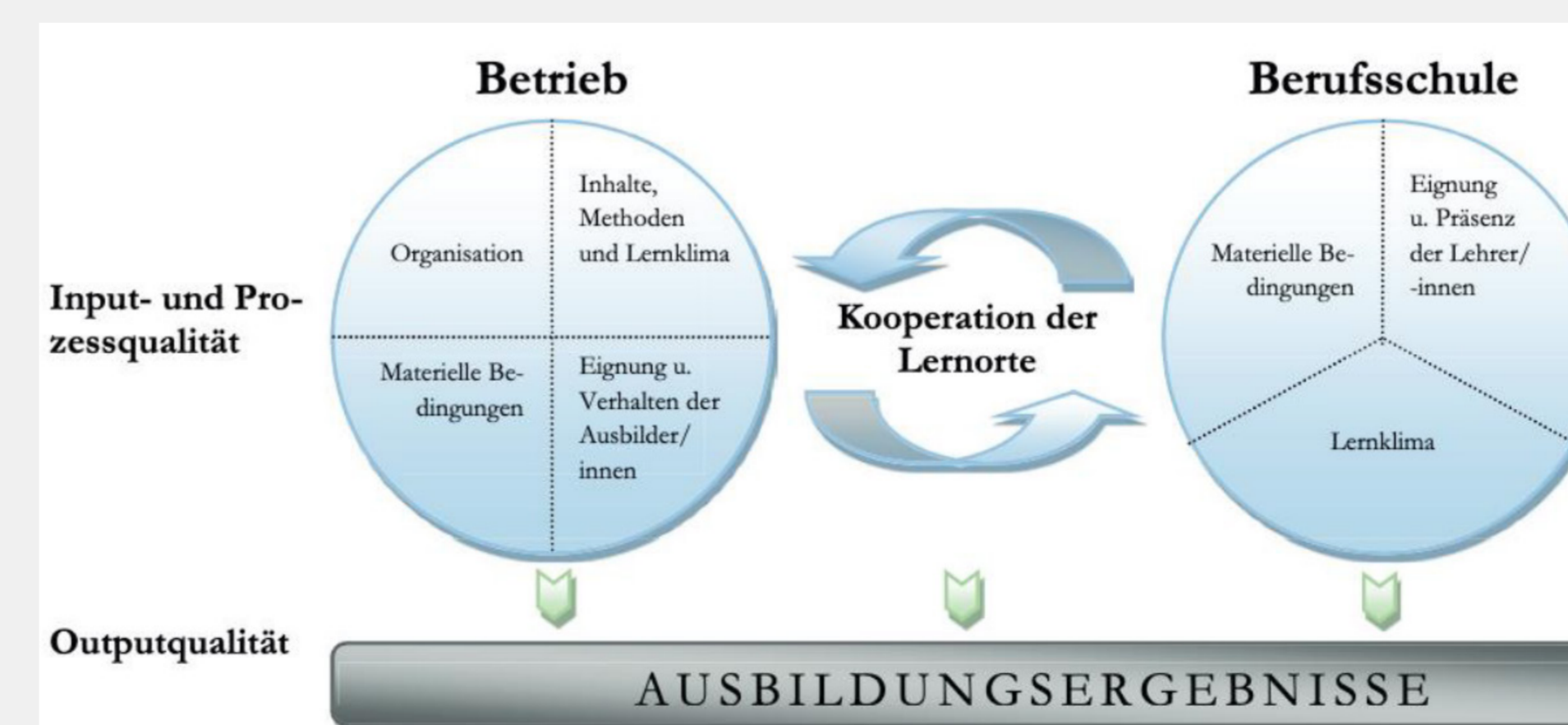
Die Auszubildenden und ihre Lernprozesse stehen im Mittelpunkt der Lernortkooperation. Sie gilt es zu fördern, zu unterstützen und gemeinsam zu begleiten.

Auswirkungen gelingender Lernortkooperation

Auszubildende entwickeln durch die sinnstiftende Verknüpfung von Theorie und Praxis begründetes Arbeitsprozesswissen als berufliche Gestaltungs- und Handlungskompetenz, was zur mündigen Berufsfähigkeit der Person benötigt wird. Sie fördert die Entwicklung von Reflexionskompetenz, professionelles Handeln und berufliche Identitätsentwicklung der Auszubildenden (Gahlen-Hoops & Genz, 2023).



Begründetes Handeln durch die Verknüpfung von praktischem und theoretischem Wissen (Rauner, 2023)



Qualitätsmodell nach Krewert et al. 2008, modifiziert von Wenner 2022

Lernortkooperation gewährleistet eine praxisnahe Organisation und Strukturierung der Pflegeausbildung, sowie die Etablierung eines gemeinsamen Pflege- und Bildungsverständnisses aller Akteur:innen (Bundesinstitut für Berufsbildung, 2025).

Dadurch trägt sie maßgeblich zur Schulentwicklung und zur Qualitätssicherung in der Berufsausbildung bei.

„Kooperation lässt sich nicht verordnen, sie muss von den Verantwortlichen vor Ort gewollt und getragen werden.“ (Pätzold, 2003)

Voraussetzungen für Lernortkooperation

Für eine gelingende Lernortkooperation braucht es zeitliche, personelle und strukturelle Ressourcen, insbesondere für Praxisanleitung, -begleitung und lernortübergreifende Vereinbarungen (Bohrer, 2023).

Klar abgestimmte Rollen, Aufgaben und Haltungen, sowie definierte Zuständigkeitsbereiche aller Beteiligten erleichtern die konkrete Umsetzung (Löwenstein, 2022). Die Eigenständigkeit und Eigendynamik der Lernorte darf nicht in Frage gestellt werden, obwohl sie aufeinander angewiesen sind und zusammenarbeiten müssen. Es muss individuell nach passenden Wegen gesucht werden, in den einzelnen Institutionen die erforderlichen kooperationsfördernden Voraussetzungen und Arbeitsbedingungen gestalten.

Damit Lernortkooperation letztendlich in der Berufspraxis gelebt und ein fester Bestandteil der beruflichen Bildung wird, muss sich das Rollenverständnis von Lehrkräften und Praxisanleitenden dahingehend entwickeln, dass die Zusammenarbeit der Lernorte immanant zu den wahrzunehmenden Arbeitsaufgaben gehört und folglich praktiziert, genutzt und eingefordert wird (Walden, 1999).

Lernortkooperation erfordert die Bildung professioneller Lerngemeinschaften.

Zentrale Merkmale sind:

- Gemeinsame Normen, Werte und Ziele der pädagogischen Arbeit
- Kooperation aller Beteiligten, gegenseitiges Vertrauen und geteilte Verantwortung
- De-Privatisierung von Unterricht und Praxisanleitung
- Reflexiven Dialog zwischen Lehrkräften und Praxisanleitenden
- Fokus auf die Lernprozesse der Auszubildenden (Bonsen & Frey, 2014)

Status quo und Herausforderungen in der Pflegeausbildung

- Nur die Hälfte der Auszubildenden fühlen sich durch den theoretischen Unterricht in den Berufsfachschulen für Pflege gut auf die Praxiseinsätze vorbereitet (Olden et al., 2023).
- Auszubildende berichten über Defizite in der Praxisanleitung, obwohl diese als zentrale Brücke für den Theorie-Praxis-Transfer empfunden wird (Großmann et al., 2023).
- Praxisanleitende haben eine zentrale „Schlüsselrolle“ (Tschupke & Meyer, 2020, S.28) für gelingende Lernortkooperation und die Förderung kontinuierlicher Kompetenzentwicklung von Auszubildenden.
- Es fehlt an strukturiertem Austausch zwischen den theoretischen und betrieblichen Lernorten sowie gegenseitigen Absprachen zu vermittelten Lerninhalten (Pfeifer & Rapscher, 2022). Dadurch werden Auszubildende mit unrealistischen Erwartungen an ihre Vorkenntnisse und Kompetenzen konfrontiert, was sie frustriert und überfordert.
- Der erlebte „Theorie-Praxischock“ (Fuchs et al., 2024) von Auszubildenden ist maßgebliche Ursache für überdurchschnittliche Ausbildungsabbrüche und Abbruchserwägungen seitens der Auszubildenden in der generalistischen Pflegeausbildung.
- Die Etablierung effektiver Lernortkooperationen wurde u.a. durch die Corona-Pandemie und fehlende Vernetzung der Akteur:innen stark beeinträchtigt, sodass die Umsetzung der geforderten Ausbildungsreformen, insbesondere der Kooperationsprozesse, bis heute anhält (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2024).